

Predigt für Sonntag, 03.12.2023 - Psalm 24 (1 - 10) in Schaffhausen

Guten Morgen ihr Lieben! Ich freue mich sehr, euch alle wieder zu sehen.

Wir feiern heute den 1. Advent, die erste Kerze brennt hier - wir erwarten das Kommen unseres Gottes, und wir rechnen auch damit. Und genauso geht es dem Verfasser unseres heutigen Predigttextes in Psalm 24. Es ist der sogenannte Davidpsalter und gehört zu einer Sammlung, die von Psalm 3 bis Psalm 41 reicht. Die hebräische Überschrift des Psalters heisst "tehillim", also Loblieder. Tehillim ist abgeleitet von "halal", was so viel heisst wie "jauchzen, jubeln oder preisen". Die Psalmen sind aus dem Gottesdienst Israels erwachsen. Jeder einzelne von ihnen fasst einen gottesdienstlichen Vorgang in sich und ist ein Teil gottesdienstlichen Lebens. Unser Psalm 24 war Bestandteil davon und gehört zu den sogenannten "LadeprozeSSIONen", was aber nichts mit den Ladestationen für Autos heutzutage zu tun hat. Sie sollte an die Bundeslade erinnern und damit an den Bund, den Gott mit seinem Volk Israel geschlossen hatte. Wisst ihr noch, was in der Bundeslade drin war? Wir erinnern uns: in der Bundeslade waren die beiden steinernen Tafeln mit den 10 Geboten enthalten, ein goldener Krug mit dem Manna und der Stab Aarons. Die Lade wurde in 2. Mose 25,16 und 25,22 auch als "Lade des Zeugnisses" bezeichnet oder in 1. Samuel 3,3 und 4,11 als "Lade Gottes" und in 2. Chronik 6,41 "Lade deiner Macht". Psalm 132,8 bezeichnete die Bundeslade als "Zeichen der göttlichen Gegenwart". Als solche wurde sie auch von den Priestern dem Volke Israel auf seinen Wanderungen durch die Wüste vorangetragen und gab Wegrichtung und Lagerplätze an. 850 Jahre lang war die Bundeslade das sichtbare Zeichen der Gegenwart des Herrn für sein Volk gewesen und wurde ins gelobte Land transportiert. Später wurde sie vom König David nach Jerusalem gebracht. Dem Tempel der nachexilischen Zeit fehlte die Bundeslade, damit war das Allerheiligste völlig leer. Forscher datieren die Entstehung unseres Psalms in die Zeit des babylonischen Exils, als der Tempel von Jerusalem bereits zerstört war. Als Zeichen der Erinnerung fanden nun diese "Lade-Prozessionen" statt. Unser heutiger Psalm trug mit seinem Lobpreis zu dieser Feierlichkeit ganz erheblich bei und erzählt davon.

Da wird zu Beginn des Psalms an ihren Gott als Schöpfer dieser Welt, der Erde und des Meeres erinnert. Dann kommt die Frage auf, wer sich überhaupt in seiner Nähe aufhalten und seine heilige Stätte betreten darf. Dieses Amt hatten ja ursprünglich nur die Leviten inne, die über viele Reinigungsrituale hindurch die Erlaubnis hatten, sich danach im Innersten des Tempels und somit im Allerheiligsten ihres Gottes aufzuhalten.

In Vers 3 und 4 ist davon die Rede, wer überhaupt den heiligen Ort des Herrn betreten darf. Die Antwort in Vers 4 lässt uns hier in diesem Raum all alt aussehen - Da steht nämlich: "Jeder, der mit schuldlosen Händen und ehrlichem Herzen dort erscheint! Jeder, der keine Verlogenheit kennt und keinen Meineid schwört." Was für ein Anspruch und was für eine Forderung an das Volk Israel und an jeden Einzelnen damals. Ist irgendjemand hier, der zu diesem Personenkreis in diesem Vers gehört - der kann gerne seine Hand heben? Also ich gehöre da nicht dazu...

Doch das Volk Israel erhofft sich dadurch den Segen seines Gottes, und dass er sie gerecht spricht. Denn - so steht es hier - dies ist die Generation, die nach ihm fragt: sie suchen dein Angesicht, Gott Jakobs.

Ihr Tore des Tempels, seid hochofren! Ihr Türen der Urzeit, öffnet euch weit! Es kommt der König der Herrlichkeit!

Kommt uns das denn nicht irgendwie bekannt vor? Wir sind mit diesem Psalm im Advent angekommen, in einer Zeit, wo wir uns doch auch besonders besinnen auf den, den wir da erwarten - den König der Herrlichkeit.

Es klingelt bei euch zuhause. Manchmal wissen wir ja, wer es ist, weil wir diesen Besuch -vielleicht von Freunden - erwarten, weil wir sie nämlich eingeladen haben. Wir konnten uns in aller Ruhe darauf vorbereiten, den Tisch schön decken, das Essen steht fertig auf dem Herd und wir freuen uns auf einen schönen gemütlichen Abend - voller Vorfreude gehen wir an die Tür und machen sie auf, schon mit einem Lachen im Gesicht und bereit zur freudigen Begrüßung. Kennt ihr das von euch?

Doch was ist, wenn es klingelt und wir haben niemand eingeladen? Was geht uns denn da durch den Kopf? Was denkt ihr in so einer Situation:.....?

Wer könnte es sein?

- Steht vielleicht eine Nachbarin vor der Tür und will mir was aus ihrem Garten oder ein Stück Kuchen bringen?

- ist es vielleicht der Postbote, der heute etwas spät dran ist? Dann gehe ich ihm doch schon mal ein Stück auf der Treppe entgegen

- sind vielleicht wieder die Zeugen Jehovas unterwegs? Da habe ich aber keine Lust auf eine Diskussion und warte mal lieber, bis ich auf dem Balkon oben sehe, wer gerade am gehen ist. Ich kann ja immer noch runterrufen, wenn ich eine Bekannte oder Freundin sehe

- Mir ist es tatsächlich mal passiert, dass ich oben -wie ich das immer getan hatte- den Türöffner betätigt habe und dann erst nachgeschaut hab, wer im Treppenhaus steht. An dem Tag war ich völlig allein in unserem Haus, die anderen beiden Mietparteien waren weggefahren. Auf der Treppe -drei Stufen vor mei-

ner Wohnungstüre stand ein fremder Mann, der ausgab von der Blindenmission zu sein. Ich ging zurück in meine Wohnung, holte das Portemonnaie und gab ihm 20Euro. Da meinte er, das wäre ihm nicht so recht, ich solle doch lieber seine Karten kaufen, aber die wären halt noch ein bisschen teurer. Da hab ich ihm gesagt, dass ich bereits viele Karten zuhause hätte und ihm einfach nur das Geld geben wollte. Er bestand aber darauf, dass ich ihm doch noch ein bisschen mehr geben sollte. Da wurde ich etwas ärgerlich und bat ihn höflich jetzt zu gehen. Der Mann ging aber nicht, und ich forderte ihn nochmals auf - er ging immer noch nicht. Meine Stimme wurde laut und auch das half nichts. Erst als ich ihm mit der Polizei drohte, verliess er das Haus. Seither drücke ich nur noch vorher den Türöffner, wenn ich tatsächlich jemand erwarte.

Ihr kennt vielleicht auch noch Geschichten, wenn ihr mal voreilig die Türe aufgemacht habt gell.

Wenn wir unerwartet Besuch bekommen, dann wechseln sich doch in unseren Gedanken die Neugier und die Zurückhaltung ab- ist es nicht so? Es kann schliesslich alles passieren, von einer netten Überraschung bis hin zu so einem Ereignis wie ich das vorhin geschildert habe und was mir noch einige Tage un-gute Gedanken bereitete. Denn der Mann war gross und kräftig und ich stand ausserhalb meiner Wohnung - allein im Haus.

Doch was ist, wenn es klingelt und wir Besuch bekommen, der uns eigentlich freut, weil da jemand an der Türe steht, den oder die wir schon so lange nicht mehr gesehen haben? Sind wir da gleich zugewandt und hocheifrig oder geht in unserem Inneren eine Gedankenspirale los:

- oh meine Keksdose ist leer und ich hab gar keinen Kuchen zuhause
- oder: ich hab schon 2 Tage nicht aufgeräumt, das will ich eigentlich niemandem zumuten - ganz zu schweigen vom Anblick meiner Küche
- sollte ich vielleicht gar nicht öffnen, weil ich doch lieber meine Ruhe haben möchte und noch einiges heute arbeiten möchte? Warte ich dann so lange, bis der Besuch das Klingeln aufgibt und kann wieder tun und lassen, was ich möchte?

Wenn es unerwartet an unserer Haustüre klingelt, haben wir doch ziemlich viele Möglichkeiten, wie wir uns dabei fühlen und darauf reagieren.

Äusserst spannend wird es, wenn Jesus an unserer Türe steht. Begebt euch doch mal in diese Situation und stellt es euch vor: Es klingelt oder klopft - du gehst an die Türe, schaust vielleicht vorher noch durch den Spion und erkennst eindeutig Jesus. Irgendwie weisst du klar, dass er es ist, der da vor deiner Türe steht. Dann beginnt es in deinem Kopf wieder zu rattern: was mache ich denn jetzt?

- Tust du einfach, als wenn du nicht zu Hause wärst und wartest bis er vielleicht doch weitergeht?
- Gehst du in Gedanken deinen Kühlschrank durch, was du ihm vielleicht zum Essen präsentieren kannst?
- Denkst du, dass er dir jetzt aber grad sehr ungelegen kommt, weil du doch noch so viel am Computer arbeiten musst oder noch so viel im Haus reparieren wolltest?
- Rennst du noch schnell durch deine Wohnung, um die schlimmste Unordnung auf die Schnelle zu beseitigen? oder...oder....oder?
- oder folgst du einfach den Worten, wie wir sie im Psalm 24 heute lesen: Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einzieht?

Doch da steht: dass der König stark ist und mächtig und machtvoll im Kampf! Das bräuchten wir doch grade so sehr oder? Ein Gott,

- der den Krieg zwischen der Hamas und Israel beendet und zum Guten führt
- dann wäre da noch der Ukraine-Krieg und die vielen anderen Kriegsherde dieser Welt
- die soziale Schere, die immer weiter auseinander geht
- die Klimaerwärmung mit ihren immer grösser werdenden Hungerzonen, die aussterbenden Tierarten, schmelzende Polarkappen, Verluste der bisherigen Heimat durch Überschwemmungen, Stürme und ungewöhnlich lange Hitzeperioden
- Die blanke Armut in vielen Ländern der Erde und gleichzeitig der schon obszöne Reichtum einiger weniger Länder. Für die Waffenlieferungen in die Ukraine fließen auf einmal hunderte Milliarden, von denen ich gar nicht wusste, dass wir sie überhaupt haben.
- die Gier der Finanzmärkte und der Immobilienspekulanten
- die grossen Flüchtlingsströme und die tausenden von Menschen, die dabei bereits im Mittelmeer ertrunken sind
- wir bräuchten doch einen Gott, der sich um die Gewaltexzesse in manchen Familien und auf unseren Strassen kümmert

Wir bräuchten diesen starken Gott, von dem hier die Rede ist und wir flehen ihn doch so oft an, wenn wir die Not um uns herum sehen und das Chaos in dieser Welt, das gefühlt immer grösser wird.

Aber trotz all dieser Gedanken und unseren doch sehr menschlichen Betrachtungen unseres Gottes zieht hier der König der Herrlichkeit ein. Sanftmütig ist er und kommt als Freund und Diener seiner Menschen. Dieser menschgewordene Gott kommt zugleich in seiner Stärke wie wir sie hier lesen als auch in all seiner Schwachheit als Kind in einer kargen, alten Behausung an Weihnachten.

Das ist doch genau der Punkt, der uns bis ins Innerste trifft und demütig macht, dass dieser starke, mächtige Gott sich so erniedrigt hat, dass er sich kleiner gemacht hat als wir.

Wir brauchen vor ihm keine Angst zu haben, dass wir ihm nicht gut genug sind oder dass er uns bestrafen könnte, wenn wir etwas falsch machen. Auch wenn es viele Dinge in unser aller Leben gibt, die verbesserungswürdig sind, so bleibt er doch unser Freund und jemand, der zu dir und zu mir steht, weil er dich und mich bejaht trotz all unserer Fehler und Unzulänglichkeiten.

So jemandem würden wir vielleicht doch die Türe öffnen oder? Ich habe eine kleine Geschichte im Internet dazu gefunden, die ich euch wirklich gerne vorlesen möchte. Leider stand der Verfasser nicht dabei:

"Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. Da wurde er schrecklich nervös. "Zu mir?" rief er. "In mein Haus?" Und er rannte in alle Zimmer, er lief die Treppen rauf und runter, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinab - und sah sein Haus mit anderen Augen. "Unmöglich" jammerte er. "In diesem Dreckstall kann ich keinen Besuch empfangen, schon gar nicht Gott! Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen. "Also riss er alle Fenster und Türen auf und rief hinaus: "Brüder, Freunde, Leute! Helft mir aufräumen - irgendjemand, bitte! Aber schnell!" Er macht sich sofort daran, sein Haus zu putzen. Durch die dicken Staubwolken sah er, dass ihm tatsächlich jemand zu Hilfe gekommen war, worüber der Mann mehr als dankbar war. Sie schleppten gemeinsam das Gerümpel hinter das Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten die Treppen und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und noch immer klebte der Dreck an allen Ecken und Enden. "Das schaffen wir nie" schnaufte der Mann. "Doch, das schaffen wir." sagte der Andere. Sie plagten sich den ganzen Tag. Und tatsächlich waren sie spät am Abend fertig. Sie gingen in die Küche und der Mann deckte den Tisch. "So", sagte er, "Jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?" "Aber ich bin ja da," sagte der Andere und setzte sich an den Tisch. "Komm und iss mit mir."

Was ich an dieser Geschichte sehr bemerkenswert finde ist, dass der Mann nicht gezögert oder nach Ausreden gesucht hat, sondern gleich bereit war, Gott die Tür zu seinem Haus zu öffnen und alles in Bewegung setzte, damit es wohnlich ist, wenn sein Gast kommt.

- Nutzen wir doch diese Adventszeit, um unser Herz genauso bereitwillig wie dieser Mann auf unseren Gott auszurichten und uns von ihm helfen zu lassen, an den Stellen, wo wir bedürftig sind und unser seelisches Gerümpel lagert.

- Öffnen wir ihm doch unsere Herzenstür und lassen wir uns von ihm verändern immer mehr in sein liebendes Wesen hinein

- Nehmen wir doch sein Dienen an uns zum Anlass, in seinem Sinne auf unsere Mitmenschen zuzugehen
- Vor allem aber lasst uns unserem Gott herzlich für seine Rettung danken, dass er in seiner grossen Liebe und Gnade auf uns Menschen zugekommen ist und wir keine Reinigungsrituale oder anderen Aufgaben erledigen müssen, um uns ihm zu nähern.

Lasst uns in dieser Adventszeit in seinem Wort und in seiner menschengewordenen Liebe baden und diese Liebe an die Menschen weitergeben, die ihm die Türe öffnen wollen.

Dazu segne uns alle der menschengewordene Gott, auf dessen Ankunft wir warten.

Amen.